

Kindergarten

„Zum Guten Hirten“

Erkersreuth



Konzeption

Inhalt

1. Vorwort Träger
2. Unser Kindergarten stellt sich vor
3. Die Handelnden bei der Kinderbetreuung
 - 3.1 Das Bild vom Kind
 - 3.2 Die Rolle der Erzieherin
 - 3.3 Die Rolle der Eltern
 - 3.4 Kinderschutz
4. Pädagogische Ziele und Arbeitsweisen
 - 4.1 Grundsätze
 - 4.2 Schwerpunkte
 - 4.3 Stellenwert des Spiels
 - 4.4 Entwicklungsbögen
5. Unser Bildungsauftrag
 - 5.1 Religiöse Bildung und Erziehung
 - 5.2 Körper, Bewegung und Gesundheit durch Kneipp
 - 5.3 Soziale und Emotionale Kompetenz
 - 5.4 Darstellen und Gestalten
 - 5.5 Sprachförderung
 - 5.6 Musik und Rhythmik
 - 5.7 Mathematik und Naturwissenschaften
 - 5.8 Wald-, Wiesen- und Umweltprojekte
 - 5.9 §1 SGB VIII
 - 5.10 Vorschule
6. Integration und Inklusion
7. Unsere Gruppen im Ablauf

- 7.1 Die Stammgruppen
- 7.2 Die Krippen- und Übergangsgruppe
- 8. Die Krippen- und Übergangsgruppenkonzeption
 - 8.1 Bildungs- und Erziehungsplan in der Krippengruppe und Übergangsgruppe
 - 8.1.1 Die Übergangsgruppe
 - 8.2 Eigewöhnung in der Krippengruppe und Übergangsgruppe
 - 8.3 Tagesablauf und Angebote in der Krippengruppe und Übergangsgruppe
 - 8.4 Übertritt in den Kindergarten
- 9. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/Öffentlichkeitsarbeit
 - 9.1 Träger
 - 9.2 Eltern/ Elternbeirat
 - 9.3 Schule
 - 9.4 Frühförderstellen
 - 9.5 Medien
 - 9.6 Musikschule
- 10. Raumkonzept
- 11. Team
 - 11.1 Leitung
 - 11.2 Weiteres Team
 - 11.3 Zurzeit nicht im Dienst
 - 11.4 Weiteres Personal
- 12. Schlusswort

1. Vorwort Träger

Unser Kindergarten „Zum Guten Hirten“ ist für die Kirchengemeinde Erkersreuth eine wichtige Einrichtung als Lernort für die jüngsten Glieder der Gesellschaft wie auch der Kirchengemeinde: die Kleinkinder.

Hier werden in der Gruppe grundlegende sowie notwendige Lebenshaltungen und Werte vermittelt und eingeübt, wie beispielsweise Sozialkompetenz und Toleranz im Miteinander, die ein gelingendes Zusammenleben erst ermöglichen. Damit wird Vertrauen aufgebaut. Gleichzeitig werden dem einzelnen Kind wertvolle Lebensfertigkeiten und Kompetenzen vermittelt.

Die Tatsache, dass unser Kindergarten als Institution der Evangelischen Kirchengemeinde und die Kirchengemeinde nicht nur als Träger, sondern als auch Partner bei Veranstaltungen und Aktionen in Erscheinung tritt und wahrgenommen wird, erlaubt den Kindern über die Bildungsinhalte im Kindergarten hinaus auch die vertrauensvolle Erstbegegnung mit der Kirche. Der christliche Glaube und die die Kirchengemeinde vor Ort können so als Lebensraum wahrgenommen werden.

Die besondere Lage unseres Kindergartens in unserem Kirchenpark bietet ein einzigartiges Ambiente und erlaubt eine naturnahe Pädagogik.

Unser motiviertes Team bildet die Grundlage der nachhaltigen Erziehung in unserer Einrichtung, die Einbeziehung der Eltern in die Arbeit im Kindergarten sichert die Ganzheitlichkeit unseres Ansatzes.

Pfarrer Dr. Jürgen Henkel

2. Unser Kindergarten stellt sich vor

Unser Kindergarten besteht aus 4 Gruppen: 1 Krippengruppe für Kinder von 1 bis 3 Jahren, einer Übergangsguppe von 2 – 4 Jahren und 2 Stammgruppen für Kinder ab 3 Jahren bis zur Einschulung.

Wir haben 56 Plätze für Kinder über 3 Jahren und 24 Plätze für Kinder unter 3 Jahren zu vergeben. Diese werden auch von Kindern aus umliegenden Ortschaften sowie grenznahen tschechischen Orten beansprucht.

Alle Kindergartengruppen haben von Montag bis Donnerstag von 6.30 bis 16.00 Uhr und Freitag von 6.30 bis 14.00 Uhr geöffnet. Die Krippengruppe, sowie die Übergangsguppe Montag bis Donnerstag von 6.30 bis 15.00 Uhr und Freitag von 6.30 bis 14.00 Uhr.

Unsere Schließtage werden mit dem Träger abgesprochen. In der Regel haben wir im Sommer 3 Wochen geschlossen und über Weihnachten bis zum 6. Januar.

Dazu kommen noch Brückentage und gesonderte Teamfortbildungstage.

Die Kernzeit der Kindergartengruppen ist von 8.00 bis 12.00 Uhr. In dieser Zeit sollten alle Kinder für die gemeinsame Arbeit anwesend sein. Begründete Ausnahmen sind möglich.

Wir arbeiten nach dem gruppenübergreifenden oder teiloffenen Prinzip.

Innerhalb der Gruppen versuchen wir, die Vorzüge der geschlossenen Gruppenarbeit mit dem teiloffenen oder gruppenübergreifenden Konzept zu vereinen.

Jedes Kind hat seinen festen Platz in seiner Stammgruppe. Dort feiert es gemeinsam mit den vertrauten Kindergartenfreunden seinen Geburtstag und trifft sich täglich zum gemeinsamen Morgenkreis. Die pädagogischen Angebote finden teilweise in der Stammgruppe und teilweise gruppenübergreifend statt. In der Freispielzeit dürfen die Kinder auch die Spielecken im anderen Gruppenzimmer und außerhalb der Gruppenräume nutzen.

Wir fördern damit die Entscheidungsfähigkeit, Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Kinder. Sie finden sich dadurch schnell im Haus zurecht und lernen viele Spiel- und Lernmöglichkeiten kennen. Ihr Sozialverhalten wird geschult, da sie mit vielen unterschiedlichen Kindern und Erwachsenen in Kontakt kommen. Falls ein Kind aber die Nähe und Sicherheit seiner vertrauten Umgebung braucht, hat es selbstverständlich die Möglichkeit dazu – solange es diese benötigt.

3. Die Handelnden bei der Kinderbetreuung

3.1 Wertschätzung des Kindes

Jedes uns anvertrautes Kind ist für uns ein einzigartiges Geschöpf Gottes und wird in seiner Persönlichkeit ernst genommen. Es bestimmt seine eigene Geschwindigkeit bei der persönlichen Entwicklung. Wir geben den Kindern Hilfestellungen, Sicherheiten und vielfältige Möglichkeiten, damit es seine eigene Umwelt gestalten und bewältigen kann.

Das Kind ist kreativ und eigenständig, es lernt an seine Grenzen zu stoßen und sich in der Gemeinschaft zurechtzufinden und sich einzufügen.

Wir sind bestrebt, Begabungen der Kinder zu entdecken und zu fördern und einzelne Defizite entsprechend früh zu erkennen, auszugleichen und gegenzusteuern.

Lob, Anerkennung und Wertschätzung der Person und der Tätigkeit des Kindes sind unsere Bausteine zum Aufbau eines positiven SELBST- WERT- GEFÜHLS.

Wissenschaftlich belegt ist:

Kinder beginnen von Geburt an, sich aktiv ein Bild von der Welt zu machen. Sie nutzen dafür alle ihnen zu Verfügung stehenden Möglichkeiten und finden vielfältige Ausdrucksweisen. Aus sich selbst heraus besitzen die Kinder umfassende Fähigkeiten, sich selbst zu bilden. Ob sich jedoch diese Bildungsfähigkeiten entfallen können, hängt primär von den Bildungsmöglichkeiten ab, die ihnen die Umwelt bereitstellt.

Kindern sollte man Freiräume gewähren und mehr Zutrauen schenken. Sie haben zwar weniger Erfahrungen als Erwachsene, aber sie verfügen durchaus über eine Vielzahl von Kompetenzen. Unsere Aufgabe ist es, zu beobachten, welche Kompetenzen Kinder in den jeweiligen Entwicklungsstadien haben und welche Themen sie gerade bewegen.

***„Erzähl mir etwas und ich vergesse es.
Zeige mir etwas und ich erinnere mich.
Lass es mich tun und ich verstehe es.“***
Konfuzius, Chinesischer Philosoph

3.2 Die Rolle der Erzieher

„Hilf mir, es selbst zu tun!“

Wir verstehen uns nicht als Wegbereiter, sondern als Wegbegleiter. Wir möchten die Kinder befähigen, ihre gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituationen zunehmend selbstständig zu bewältigen.

Wir sind bestrebt, die Bedürfnisse, Wünsche und Interessen der Kinder ernst zu nehmen und diesen gerecht zu werden. Wir sind Beobachter, Begleiter und Begleiter und Spielpartner der Kinder.

Ein liebevoller, aber auch konsequenter Umgang im täglichen Miteinander gibt den Kindern Sicherheit, die vorbereitete Umgebung bietet ihnen Geborgenheit und fördert das Wohlbefinden in der Gemeinschaft.

Die Erzieherin soll Vorbild sein und den Kindern mit Achtung, Respekt und Wertschätzung begegnen.

Unsere Tageseinrichtung ist ein Ort qualitätsorientierter Pädagogik und deshalb erweitern die Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen kontinuierlich ihr Fachwissen und nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil. Der Träger fördert und unterstützt die Fort- und Weiterbildung des Personals nachdrücklich. Wir planen im Team gemeinsam unsere pädagogische Arbeit und unterstützen uns gegenseitig.

3.3 Die Rolle der Eltern

Zu einer guten Erziehungsarbeit gehört auch das Einbinden der Eltern. Grundlage für eine gute Basis ist Vertrauen und ein ehrlicher Gesprächsaustausch. Wir nehmen alle Eltern in ihrer jeweiligen Familiensituation und mit all ihren Nöten und Ängsten, sowie ihren Fragen und Anliegen ernst. Gespräche können zu jeder Zeit und in Ruhe vereinbart werden.

Weiterhin gehören zu einem guten Kontakt:

- Aufnahmegespräche und Besichtigungen unserer Einrichtung
- Wahl eines Elternbeirats
- Elternabende (auch themenspezifisch)
- Regelmäßige Elternbeiratssitzungen
- Aktive Mithilfe bei Projekten und Vorhaben
- Gemeinsame Planung und Durchführung von unterschiedlichsten Veranstaltungen (z.B. Martinszug, Buß- und Betttag)

Informationen über unsere Arbeit mit den Kindern erfolgt auf verschiedene Weise:

- Elternbriefe
- Aushänge
- Bilder/Fotowände
- Jährliche Elterngespräche über den Entwicklungsstand Ihres Kindes
- Internetseite
- Kita – App
- Umfangreiche Berichterstattung im Gemeindebrief der Kirchengemeinde.

3.4 Kinderschutz

Kinderschutz ist ein Sammelbegriff für rechtliche Regelungen, die dem Schutz von Kindern vor Schäden und Beeinträchtigungen, wie zum Beispiel Verwahrlosung oder altersunangemessene Behandlung, dienen.

Als pädagogische Einrichtung ist es unsere Pflicht, zu ihrem Wohl vor Gefahren und Einschränkungen zu schützen. Da unsere pädagogischen Fachkräfte täglich mit Kindern und deren Eltern Kontakt haben, sind sie besonders gut dafür geeignet, frühzeitige Gefahren zu erkennen und wenn nötig das Gespräch mit den Eltern zu suchen. Das Fachpersonal macht Personenberechtigte darauf aufmerksam, dass bei Gefährdung verschiedene Maßnahmen, wie beispielsweise eine Familienhilfe oder Beratung in Anspruch genommen werden können. Helfen diese Maßnahmen nicht oder besteht eine akute Gefahr, wird sofort das Jugendamt benachrichtigt.

Zusätzlich haben wir ein Schutzkonzept für unsere Einrichtung erarbeitet, in dem nochmal detailliert darauf eingegangen wird, das Recht auf eine gewaltfreie Umgebung in einem geschützten Rahmen für alle Kinder, die die Einrichtung besuchen sicherzustellen. Ebenso soll das Schutzkonzept zu einem gewaltfreien Arbeitsplatz beitragen. Das Schutzkonzept liegt für alle Mitarbeiter und Eltern im Haus aus.

Unser Handeln orientiert sich an den Werten christlicher Nächstenliebe. Grundsätzliche Akzeptanz und Wertschätzung eines jeden Menschen sind für uns selbstverständlich.

Dem Schutz, der Fürsorge, der Erziehung und Bildung und der Wahrung der Rechte der Kinder sind wir verpflichtet.

Auf der Grundlage eines Menschenbildes, das alle als liebenswerte Geschöpfe Gottes annimmt, pflegen wir einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander.

4. Pädagogische Ziele und Arbeitsweisen

Unser wichtigstes Ziel in der Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern ist, dass sich alle wohl fühlen bei uns. Jeder Einzelne soll sich angenommen fühlen. Dann ist Leben in der Gemeinschaft mit anderen möglich.

4.1 Grundsätze

Unser Auftrag ist es, die wie im BayKiBiG vorgeschriebenen Basiskompetenzen zu fördern.

Das sind grundlegende Fertigkeiten, die das Kind befähigen mit anderen Kindern, und Erwachsenen integrativ zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Kompetenz erlebt man, wenn man Aufgaben und Probleme aus eigener Kraft bewältigt.

Dazu zählen:

Personale Kompetenzen:

Selbstwahrnehmung, Selbstwertgefühl und positives Selbstkonzept

Motivationale Kompetenzen:

Autonomieerleben, Kompetenzerleben, Selbstwirksamkeit, Selbstregulation und Neugier und individuelle Interessen

Kognitive Kompetenzen:

Differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Phantasie und Kreativität

Physische Kompetenzen:

Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, grob- und feinmotorische Kompetenzen und Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung.

Soziale Kompetenzen:

Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern, Empathie und Perspektivenübernahme, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit und Konfliktmanagement.

Entwicklung von Werten/ Orientierungskompetenz:

Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein und Solidarität.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme:

Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung anderen Menschen gegenüber, Verantwortung für Umwelt und Natur.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe:

Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts.

Lernmethodische Kompetenzen:

Lernen wie man lernt.

Widerstandsfähigkeit (Resilienz):

Ansatz zur Entwicklung von Widerstandsfähigkeit, Leitprinzipien für erfolgreiche und nachhaltige Präventionsansätze, Handeln auf individueller Ebene, Handeln auf interaktionaler Ebene und Handeln auf kontextueller Ebene.

Der Kindergarten erscheint so als positiver Entwicklungsrahmen.

4.2 Schwerpunkte

Unser christliches Profil:

Für uns ist Religionspädagogik ein selbstverständlicher Teil unserer Arbeit. Der Kindergarten gehört zur Evang.-Luth. Kirchengemeinde Erkersreuth (Dekanatsbezirk Selb) und ist ein Ort der ersten Begegnung mit dem Glauben. Neben christlichen Ritualen wie Gebet und religiösen Liedern und Erleben des kirchlichen Jahreskreises ist für uns die Vermittlung christlicher Werte besonders wichtig. Die Kinder erleben eine Gemeinschaft, in der Nächstenliebe, Rücksichtnahme gegenüber Mensch und Natur, Vertrauen, Toleranz, Sicherheit, Geborgenheit, Liebe und Ehrlichkeit auf der Basis des christlichen Glaubens als grundlegende Werte und als Basis gelingenden Lebens und Zusammenlebens wahrgenommen, erlebt und gelebt werden.

Dadurch fühlen sich die Kinder angenommen und entwickeln ein positives Gefühl zu Kirche und Religion. Wir leben den christlichen Glauben in der Gemeinde durch gemeinsame Gottesdienste und Veranstaltungen, wie Laternenumzug zu St. Martin, Gemeindefest und verschiedene Andachten. Besonders wichtig ist uns auch, alte Traditionen in ihrem Ursprung zu erhalten und auch altes Liedgut immer wieder zu

pflegen und einfließen zu lassen und dadurch beides den Kindern in ihrer Sinnhaftigkeit zu vermitteln.

Strukturierter Tagesablauf mit gelenkten und freien Spielzeiten:

Die Kinder erleben gleitende Brotzeiten und feste Hauptmahlzeiten, einen täglichen Morgenkreis, wiederkehrende Angebote und regelmäßige Mittagsruhe bzw. Mittagszeiten.

Freispielzeit im Haus:

In dieser Zeit haben die Kinder die freie Wahl des Spielpartners, des Ortes, und der Dauer.

In Absprache mit den Erzieherinnen können die Kinder in den Stammgruppenräumen, im Spielflur und in den Funktionsräumen „frei“ spielen. Dies gilt für Kindergartengruppen!

Freispielzeiten im Garten:

Möglichst bei jedem Wetter versuchen wir den Kindern die Möglichkeit zu geben, im Garten zu spielen oder einen Ausflug zu unternehmen. Bewegung an der frischen Luft gehört zu unserem Kneipp-Konzept.

Morgenkreis:

Jeden Morgen treffen sich die Kindergartengruppen zu einem Morgenkreis. Wir stellen gemeinsam den Kalender, zählen die Kinder, kommen zur Ruhe bei einer Stille-Übung und vertiefen durch Lieder, Fingerspiele und kurze Geschichten die Jahreszeiten und die damit verbundenen Feste und Traditionen.

Unser Träger Hr. Pfr. Henkel hält im Jahresverlauf Andachten mit den Kindern ab. Speziell zu Advent, Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Erntedank gibt es eigene Andachten. Am 6. Dezember besucht der „Hl. Nikolaus“ den Kindergarten.

Kinderkonferenz:

Monatlich führen wir Kinderkonferenzen durch.

Hier überlegen wir uns ein neues Projekt-Thema oder besprechen Probleme der Gruppe und entscheiden über Lösungsmöglichkeiten (Partizipation, Beschwerdemanagement).

Sie legt wesentliche Standards zum Schutz der Kinder fest und stellt die Wichtigkeit von deren Wert und Wohlbefinden heraus. Sie orientiert sich an Vorgaben der UNO-Kinderschutzkonvention. Die vier elementaren Grundsätze, auf denen die Konvention beruht, beinhalten das Überleben und die Entwicklung, die Nichtdiskriminierung, die

Wahrung der Interessen der Kinder sowie deren Beteiligung. UN-Kinderrechtskonvention.

Projektarbeit:

In den Kinderkonferenzen entscheiden die Kinder was sie zu dem gewählten Thema erarbeiten wollen und welche Angebote wir in unserer „Offenen Zeit“ anbieten können. Die dafür benötigte Zeit ist vom Interesse der Kinder abhängig und das Ende im Vorfeld nicht absehbar. Ist das Thema ausreichend erarbeitet und der Wissensdurst der Kinder gesättigt, wird das Projekt durch eine Abschlussrunde beendet.

Individuum Kind:

Wir sehen nicht nur die Gruppe als Ganzes, sondern die einzelnen Persönlichkeiten der Gruppe. Wir gestehen jedem Kind sein eigenes Entwicklungstempo zu, unterstützen die Selbstständigkeit ohne zu überfordern, stärken das Selbstbewusstsein und trainieren Selbstverantwortung.

4.3 Stellenwert des Spiels

Das ist die Arbeit des Kindes. Es ist die natürliche Art sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Getrieben von unendlicher Neugier geht ein Kind den Dingen auf den Grund.

Mit großer Kreativität und Ausdauer ausgestattet, lernt und forscht das Kind durch Nachahmung, Improvisation, Versuch und Irrtum.

Spiel braucht Freiraum und Zeit. Schon Babys verarbeiten im Spiel die Eindrücke und Erlebnisse des Tages. Im Spiel werden alle Bereiche gefördert, die für die gesamte Entwicklung des Kindes wichtig sind.

Spielen bedeutet Erwerb von Kompetenzen.

Alles was Kinder sehen und hören, fühlen, in Händen halten und begreifen, wird schnell zu Spiel.

Spielerisch kann sich jedes Kind in seinem Tempo entwickeln und alle Bereiche werden gefördert:

- Emotionaler Bereich: Erkennen, Erleben und Verarbeiten von Gefühlen, Enttäuschungen erleben und aushalten positiver Umgang mit Aggressionen, Erleben von Zufriedenheit und Freude.

- Sozialer Bereich: Freundschaften, Verantwortungsempfinden, Kooperationsbereitschaft, Einhalten sozialer Regeln, sprachliche Auseinandersetzung.
- Motorischer Bereich: Optimale Entwicklung der Gesamtmotorik, Koordination der Bewegungsabläufe, Kraft und Kondition, Befriedigung des natürlichen Bewegungsdrangs.
- Kognitiver Bereich: Logisches Denken, Konzentrationsfähigkeit, bessere Gedächtnisleistung, differenzierter Wortschatz, Mengen-, Zahl-, Farb- und Formenverständnis, Phantasie, Fehlererkennung und sinnverbundenes Denken.

Kinder lernen im Spiel die Fähigkeiten, die notwendig sind um ein selbständiges, selbstverantwortliches und teilautonomes Leben zu führen, Situationen zu entschlüsseln und mitzugestalten, Notwendigkeiten für ein soziales Verhalten zu erkennen und fremde sowie eigene Wünsche und Bedürfnisse miteinander abzuwägen. Es ist erstaunlich, dass gerade das Spiel der Kinder das in ihnen steckende Potential unterstützt und sie in der Lage sind Fertigkeiten, die sie für ihr Leben benötigen, zu entwickeln. Deshalb hat das Spiel diesen hohen Stellenwert.

4.4 Entwicklungsbögen

Die Beobachtungen von Lern- und Entwicklungsprozessen ist ein fester Bestandteil unseres erzieherischen Alltags und bildet im Wesentlichen die Grundlage für unser pädagogisches Handeln.

Unsere aussagekräftigen Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in die Entwicklung der Kinder. Sie helfen die Qualität der pädagogischen Angebote zu sichern und weiterzuentwickeln.

Die Entwicklungsbögen werden regelmäßig, einmal im Jahr, für alle Kinder geführt.

- Für Kinder unter 3 Jahren nutzen wir als Grundlage den Beobachtungsbogen „Grenzsteine der Entwicklung“ und bei Bedarf entsprechendere.
- Für Kinder ab 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt, die mit Erstsprache Deutsch aufwachsen, nutzen wir die Sprachentwicklungsbögen „Seldak“.
- Für Kinder ab 4,5 Jahre nutzen wir zur Beurteilung des Sozialverhaltens den Entwicklungsbogen „Perik“.

- Für Kinder in unserer Einrichtung mit Migrationshintergrund wird der Entwicklungsbogen „SISmik“ genutzt.

Die Entwicklungsbögen dienen auch als Grundlage der jährlichen Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

5. Unser Bildungsauftrag

Kindern wird in den Bildungsjahren bis zur Einschulung ermöglicht, alle Kompetenzen zu erwerben, die sie brauchen, um auf die Schule gut vorbereitet zu sein. Dies gilt im besonderen Maße für die sprachliche Bildung, kognitive-, physische-, psychische-, soziale- und motorische Kompetenzen. Im täglichen Miteinander lernen unsere Kinder rücksichtsvoll und höflich miteinander um zu gehen, lernen mit Einschränkungen zurecht zu kommen, sie zu akzeptieren und lernen Strategien zu entwickeln und um Streitigkeiten selbst zu lösen und Konflikte ohne Aggression und Gewalt zu beenden.

5.1 Religiöse Bildung und Erziehung

Wir sind eine evangelische Tageseinrichtung und deshalb ist die christliche Erziehung Teil unseres Lebens und unseres Bildungsauftrags. Wir begegnen einander mit Achtung und Toleranz. Unsere Kinder sollen ein Verantwortungsgefühl entwickeln und auch Eigenverantwortung übernehmen. Sie lernen, den Wert von Geben und Nehmen, von Gutem und Schlechtem zu erkennen, Ehrfurcht vor der Schöpfung zu entwickeln und diese zu pflegen und zu bewundern. Der christliche Glaube fließt täglich in unser Miteinander ein.

Dazu gehören:

- Kindgemäßes Erzählen von biblischen Geschichten
- Morgenkreis mit Gebet
- Tischgebete und religiöse Lieder
- Ausgestalten von religiösen Festen
- Mitgestalten von Gottesdiensten
- Regelmäßige Besuche von unserem Pfarrer in der Einrichtung mit Bibelgeschichten und Andachten
- Miterleben und Vertraut werden mit dem Kirchenjahr

5.2 Körper, Bewegung und Gesundheit durch Kneipp

Die Kneippsche Naturheilkunde ermöglicht einen präventiven Ansatz bei der Gesundheitsförderung von Kindern. In jungen Jahren bietet sich die einmalige Chance, die Entwicklung eines stabilen und ausgereiften Immunsystems zu

unterstützen und zu fördern. Die 5 Elemente der Kneippschen Heilkunde – Bewegung, Wasser, Kräuter, Ernährung und Ordnung – sind dafür in idealer Weise geeignet. In unserer Einrichtung ist das Kneippen mit Kindern ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Regelmäßiger Aufenthalt an der frischen Luft und gesunde Ernährung sind ein wichtiger Bestandteil unseres Alltags.

Das Arbeiten mit den Kindern nach Kneipp gliedert sich in 5 Bereiche:

a) Wasser:

„Wasser ist unser Lebenselement und von ganz außerordentlicher Heilkraft. Diese wird von den Menschen seit jeher genutzt. Da Wasser auch eine große Wärmespeicher- und Übertragungsfähigkeit besitzt, dient es in der KNEIPP-Wassertherapie als Träger von Temperatur-, Druck-, Chemischen und elektrischen Reizen, die dem Körper zu einer positiven Reaktion veranlassen sollen.“

Die Wassertherapie gliedert sich insgesamt in 7 Anwendungsgebiete. Ganzjährig werden Wechselfußbäder, Wassertreten, Knieguss, Armguss und Armbad angewandt. Im Frühjahr und im Sommer gehen wir mit den Kindern zum „Taulaufen“, im Winter dagegen „Schneelaufen“. An einem Tag in der Woche ist eine dieser Anwendungen, nach 6 Wochen erfolgt dann der Wechsel.

b) Bewegung:

Ein Mangel an Bewegung muss heute als echte Krankheitsursache gewertet werden, zumal sie in Kombination mit weiteren Risikofaktoren doppelt negativ im Hinblick auf drohende Herz-Kreislauf- Erkrankungen wirkt. Körperliche Bewegung hingegen wirkt ausgleichend auf das vegetative Nervensystem und stellt ein ganz natürliches „Ventil für die Seele“ dar.

Um den Kindern viele Bewegungsmöglichkeiten anzubieten, stehen ihnen alle Räumlichkeiten sowie das Außengelände zur Verfügung. Zahlreiche Bewegungsbaustellen sowie Sportgeräte sind frei zugänglich und animieren zum Bewegen. Der Garten und der Kirchenpark lassen die Natur und die Schöpfung als Lebensraum wahrnehmen.

c) Lebensordnung:

Die Ordnungstherapie nach Kneipp befasst sich mit den Themen Lebensordnung, Gesundheitserziehung und Psychohygiene. Sie vermittelt die für ein Leben erforderlichen Zusammenhänge zwischen Körper, Geist und Seele. Die Ordnung ist ein Wirkprinzip, denn der Umgang mit der Ordnung hat Auswirkungen: auf die Person selbst, auf die zu begreifende Gegenstände und auf die Mitmenschen. Die Ordnung liegt allen Kneippschen Säulen zu Grunde, durchwirkt, gestaltet und umfasst sie. Die Ordnung ist, von Pfarrer Kneipp und der damaligen Zeit gesehen, religiös motiviert und zeigt sich in klaren Strukturen und lebensbejahenden Ritualen.

Für unsere Kinder ist eine innere Ordnung sehr wichtig, sie bietet ihnen Halt, fördert Ausgeglichenheit, Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein. Deshalb gibt es im Kindergartenalltag teilweise feste Regeln, bspw. im Umgang miteinander.

Durch verschiedene Rituale, Feiern und Feste, die sich zum Teil am Kirchenjahr orientieren, gewöhnen sich die Kinder an eine „innere Ordnung“, eine bewusste Lebensführung und an den ausgleichenden Wechsel von Anspannung und Entspannung.

d) Ernährung/ Kräuter:

„Durch Speisen und Getränke kann manches in die Natur kommen, was krank macht und es können daraus wieder recht viele Krankheiten entstehen. Der Natur bringen viele und verschiedene Modeartikel Krankheit und Verderben. Man kann die Natur an alles gewöhnen, auch, dass sie nach dem verlangt, was sie umbringt.“

Eine gesunde Ernährung der Kinder stellt implizit einen täglichen Baustein in der Erziehungsarbeit dar. Darüber hinaus wird der Vergleich gesunder und ungesunder Ernährung thematisiert. Dabei werden die Kinder bei der Vor- und Zubereitung bestimmter Speisen mit einbezogen, sie gestalten Tischdekoration und übernehmen Teile der Nachbereitung.

Auch unsere heimischen Kräuter lernen wir kennen und bringen sie den Kindern durch Spiele, Geschichten, Gebete, Gedichte... näher.

„Um gesund zu bleiben, muss sich der Mensch bewegen...“
Sebastian Kneipp

5.3 Soziale und emotionale Kompetenzen

Im täglichen Miteinander lernen unsere Kinder rücksichtsvoll und höflich miteinander umzugehen. Sie lernen mit Einschränkungen zurechtzukommen, sie zu akzeptieren und den tiefer liegenden positiven Sinn zu erkennen. Sie lernen Strategien zu entwickeln, um Streitigkeiten selbst zu lösen und Konflikte ohne Aggression und Gewalt zu beenden. Im Gruppengeschehen müssen sie auf die Gefühle anderer eingehen und lernen sich an Regeln zu halten. Sozialkompetenz und Toleranz werden als Haltungen eingeübt, welche menschliches Zusammenleben gelingen lassen.

5.4 Darstellen und Gestalten

Jedes Kind besitzt schöpferische und gestalterische Fähigkeiten, die wir bei uns in der Einrichtung gezielt fördern wollen.

Wir ermöglichen den Kindern:

- Ihre Wahrnehmung zu schulen
- Die unterschiedlichsten Materialien zu erkennen (Knete, Papier, Wasser, ...)
- Kompetenzen hervorzurufen und zu fördern (Vertrauen, Selbstwertgefühl)

5.5 Sprachförderung

a) Die Bedeutung der Sprachförderung:

Denken und Sprechen sind eng miteinander verbunden. Nur mit Sprache können wir das Gedachte ausdrücken, unsere Gefühle formulieren, allen Dingen einen Namen geben und miteinander reden.

b) Ziele der Sprachförderung

- Verbale und nonverbale Ausdrucksfähigkeiten erweitern
- Fähigkeiten mit anderen zu kommunizieren
- Deutsch im Bedarfsfall als Zweitsprache erlernen (Deutschkurs, s.u.)
- Schrift (-malen) als eine Form der Kommunikation der Ausdrucksmöglichkeiten zu fördern
- Verbesserung der sprachlichen Kompetenz in den deutschen Sprachentwicklungsbögen

c) Wo sind unsere Grenzen

Bei Sprachauffälligkeiten in der Lautbildung können wir nur unterstützend zum Logopäden handeln.

d) Unsere Methoden und Inhalte der Sprachförderung

Wir arbeiten hierfür mit Spielen, Geschichten, Reimen, Gedichten, Liedern, rhythmischen Bewegungen, Musik, Bildern, Bilderbücher, Gesprächen, Mal-, Zeichen- und Bastelmaterial, Umweltbegegnungen und Interaktionen.

Des Weiteren geben wir den Kindern das „corrective Feedback“, die verbesserte Wiederholung. Ein Beispiel wäre

Kind: Der Baum grün.

Erzieher: Ja, der Baum ist grün.

Der Sprachförderstand der einzelnen Kinder wird ab 3,5 Jahren mittels des Sismik- oder Seldak- Beobachtungsbogens regelmäßig ermittelt und dokumentiert. Für kleinere Kinder stehen weitere Beobachtungsbögen zur Verfügung.

e) **Sprachscreening und Vorkurs Deutsch**

Im Januar wird gezielt bei allen „mittleren“ Kindern, also den Kindern die ab September desselben Jahres Vorschulkinder werden, der Sprachstand beobachtet und mittels der Kurzbeobachtungsbögen „Sismik oder „Seldak“ von den Erziehern eingeschätzt.

Die Kinder, bei denen ein Sprachdefizit in der Sprache Deutsch mittels dieser Bögen erhoben wird, werden durch den Vorkurs „Deutsch 240“ zusätzlich gezielt und systematisch im Erwerb der (Zweit-)Sprache „Deutsch“ gefördert und unterstützt.

Des Weiteren werden die Kinder, bei denen ein Sprachdefizit beobachtet wurde, in den nachfolgenden Monaten von der Schule eingeladen und durch diese ein Sprachscreening mittels einer Fachkraft durchgeführt.

Dort wird dann die notwendige/ verpflichtende (weitere) Teilnahme am Vorkurs Deutsch im Kindergarten ab Februar/ März des Jahres und der Schule (ab dem folgenden September) bestätigt oder widerlegt.

Ziel ist den Spracherwerb zu fördern, so dass die Kinder bei Eintritt in der Grundschule über ausreichende Kenntnisse in der deutschen Sprache verfügen, um aktiv dem Unterricht folgen zu können.

Grundlage: Kindertageseinrichtungen haben nach dem Bayerischen Kinder-, Bildungs- und Betreuungsgesetz den Auftrag der besonderen Sprachfördermaßnahmen für Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen. Ein Baustein dafür ist der Vorkurs „Deutsch 240“.

Es gibt einen Anteil an Stunden im Kindergarten und einen schulischen Anteil.

f) **Richtlinien für den Anteil des Deutschkurses 240 im Kindergarten:**

- Kleingruppen von höchstens 5 – 6 Kindern
- die Kleingruppen treffen sich vorzugsweise morgens 2 x in der Woche
- die Kleingruppe wird idealerweise immer von der gleichen Päd. Kraft geleitet
- die Kleingruppenarbeit wird regelmäßig dokumentiert

- die Gruppenarbeit beinhaltet unter anderem 1 Lied, 1 Spiel und dauert nicht länger als 30 Minuten
- jede Gruppenarbeit hat 5 – 7 Wörter eines bestimmten Wortfeldes zum Schwerpunkt
- potentielle Kinder werden rechtzeitig an die Schule gemeldet, damit eine Teilnahme gesichert ist

g) Themen oder Wortfelder die wir behandeln sind z. B.

- der Kindergarten
- die Familie
- Früchte
- die Schule
- der Körper
- usw.

Sprachförderung findet zum größten Teil aber im pädagogischen Alltag durch ein sprachanregendes Umfeld und Angebote im Zusammenleben mit deutschsprachigen Kindern statt.

Das A und O jeglicher Sprachförderung für Kinder unabhängig des Alters sind regelmäßig wiederkehrende Wiederholungen und Übungen.

5.6 Musik und Rhythmik

Kinder lieben und brauchen Musik. Wir geben ihnen zahlreiche Möglichkeiten dies zu verwirklichen. Wir singen für uns und andere, wir hören Musik, wir spielen Kreisspiele, wir bewegen uns zur Musik, wir malen nach Musik, wir tanzen, wir lernen traditionelle Weihnachtslieder, wir üben das Spielen auf Instrumenten, etc.

5.7 Mathematik und Naturwissenschaften

Kinder lernen Zusammenhänge zwischen Größen und Mengen kennen. Kinder zählen gerne. Sie experimentieren mit allem was sie umgibt und nach und nach erhalten sie auch die nötigen Grundkenntnisse über Zahlen, über die geometrischen Formen.

5.8 Wald-, Wiesen-, Umweltprojekt

So oft es geht, findet einmal wöchentlich ein Naturtag für Kinder (Vorschulkinder) statt. Wichtig ist es uns, dass die Kinder Naturnähe erfahren und Freude an freier

Bewegung haben. Während der Exkursionen in die nahe Natur üben sie einen respektvollen Umgang miteinander. Zudem erfahren sie, dass man mit den uns umgebenden Pflanzen und Tieren achtsam umgehen soll. Je nach ihrem Interesse werden Lernprozesse in Gang gesetzt und sie beginnen natürliche Zusammenhänge während der Jahreszeiten zu begreifen. In freien Spielphasen lernen sie durch eigenes und gemeinschaftliches Handeln, wie z.B. Bau eines Lagers, dass sie etwas bewirken können. So erleben sie Autonomie, treffen aber auch Absprachen.

Wir Erwachsenen nehmen die Kinder als ebenbürtig wahr und stehen ihnen falls notwendig als Ko-Konstrukteur ihres Tuns zur Seite.

5.9 § 1 SGB VIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

- (1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
- (2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.
- (3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere
 1. Junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.
 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
 3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

5.10 Vorschule

Die **Aufgabe der Vorschule** ist es, Grundlagen zu lernen, damit der Übergang von Kindergarten zu Grundschule besser gelingt und die Kinder in der Lage sind, dem Unterricht in der ersten Grundschulklasse zu folgen. Vorschule ist insbesondere für Kinder gedacht, die im folgenden Jahr eingeschult werden. Im Kindergarten werden die Kinder nicht unterrichtet, sondern gefördert.

Jedoch kann die gesamte Kindergartenzeit als Vorschulzeit betrachtet werden. Bei jeder Aktivität im Kindergarten lernen die Kinder nebenbei. Ob im Morgenkreis oder bei gesonderten Angeboten, alles gehört dazu. So werden die Kinder spielerisch und ganzheitlich auf den kommenden Lebensabschnitt vorbereitet. Dazu gehören z. B.: Singen, Sprechen, Reimen, Turnen, Raufen, Regeln einhalten, Hilfsbereitschaft sowie die selbstständige Bewältigung lebenspraktischer und alltäglicher Dinge.

Bei speziellen Vorschulangeboten wird das Stillsitzen geübt, die richtige Stifthaltung, die Feinmotorik und die Konzentration werden gefördert. Die Kinder lernen sich in die Gruppe zu integrieren und abzuwarten, bis sie an der Reihe sind.

Bei diesen Einheiten lernen sie die Zusammenarbeit mit anderen Kindern in der Gruppe und individuell, die Auseinandersetzung mit neuen Inhalten, Methoden der Problembewältigung und die Bereitschaft, sich von den Erziehern anleiten zu lassen. Die Kinder werden dabei auch in kleinen Schritten an festgelegte Regeln herangeführt und ggf. werden diese mit den Kindern vereinbart.

Des Weiteren wird bei diesen Angeboten die Feinmotorik gefördert, z.B. durch Malen (die Vorstufe des Schreibens), die Übung der richtigen Stifthaltung und das Erlernen der Notwendigkeit von Ordnung in den eigenen Sachen und am „Arbeitsplatz“.

Ein wichtiges Ziel bei der Vorschule ist es, Freude auf die Schule sowie Lust am Lernen bei den Kindern zu wecken. Alles geschieht ohne Druck, denn Vorschule soll Spaß machen.

In der Schule erfolgt das Lernen dann systematisch. Außerdem ist lernen dort an Sprache und Schrift gebunden. Dieses Lernen wird als konkret-operatives Denken bezeichnet. Kinder sind erst mit 6 bis 7 Jahren dazu in der Lage.

Sozialkompetenzen, die für den schulischen Alltag wichtig sind, sind z. B.:

das Einhalten von Regeln, zuhören können, jemanden ausreden lassen, mit kleinen Niederlagen umgehen können, sich in eine neue Gruppe einordnen, Freundschaften schließen, Verantwortung übernehmen können, Konflikte aushalten, Rücksicht nehmen, sich zurücknehmen, Geduld haben, vor anderen sprechen zu können und Fragen zu stellen, eine eigene Meinung haben und andere Meinungen hinterfragen.

Wissenskompetenzen/ Fähigkeiten, die bis zum Schulbeginn beherrscht werden sollten, sind z. B.:

Eine klare Kommunikation, Formen und Farben benennen, sich selbst vorstellen, selbständiges An- und Ausziehen, mit Frust umgehen, allg. Kenntnisse der Wochentage und Jahreszeiten, Umgang mit einfachen Zahlen und Mengen, Arbeitsaufträge verstehen und umzusetzen, Impulse steuern können, Gefühle wahrnehmen und ausdrücken.

Lerninhalte der Vorschule in allgemeinen Kompetenzen sind deswegen:

- Förderung der Eigenständigkeit
- Stärkung der Geduld (zuhören, abwarten, Konzentrieren, beobachten)
- Kennenlernen neuer Regeln

Motorische Fähigkeiten:

- Stifthaltung
- Verwendung der Schere
- Förderung der Feinmotorik (Hand-Auge-Koordination)

Wissensausbau:

- Sprache
- einfache Zahlen und Mengen (Zählen können)
- einfache Lerntechniken kennen und anwenden (Kreise ein, verbinde...)
- Interesse für unterschiedliche Themen entwickeln
- Allgemeinwissen erweitern (Vorstellung über sich und seine Umwelt)

Eltern können Ihre Kinder auch begleitend zu Hause mit Spielen und Übungen unterstützen. Mit Lernspielen, Bastelarbeiten oder durch Vorlesen. Auch Gesellschaftsspiele tragen zur Vorbereitung auf die Schule bei. Sie fördern das Stillsitzen und die Konzentrationsfähigkeit. Mit Lernspielen lässt sich die Wirkung nochmals erhöhen. Es ist bereits viel erreicht, wenn sie Spaß an diesen Aktivitäten haben. In der Vorschule sollten sich Kinder ebenfalls an mehr Selbständigkeit gewöhnen. Daher ist es eine gute Übung, sie einige Dinge selbständig erledigen zu lassen.

6. Integration und Inklusion

„Es ist normal, verschieden zu sein.“
(Richard von Weizsäcker)

Für uns bedeutet Integration, dass die Möglichkeit miteinander aufzuwachsen *allen* Kindern gegeben ist. Ganz unabhängig von Aussehen und Sprache sowie persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Menschen die eine Behinderung haben oder von einer Behinderung bedroht sind, sollen die gleichen Möglichkeiten haben, wie alle anderen auch.

Wir möchten unterstützend wirken und helfen Vorurteile abzubauen und Berührungängste abschaffen, indem wir den Prozess der Integration einleiten, ihn vorleben und unterstützen.

Und dieser Prozess beginnt bei unseren Kindern, bei allen Kindern!

Es besteht Förderbedarf für Integration und Inklusion. Wir bieten hier die Chance, eine Kindereinrichtung in unmittelbarer Wohnortnähe zu besuchen. Es werden also Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam betreut.

Worin unterscheiden sich Integration und Inklusion?

Das Ziel von Inklusion ist es, dass „Andersartigkeit“ von Menschen und Normalität wird und sich die Umwelt den Menschen anpasst. Hingegen strebt Integration die Eingliederung in bestehende Strukturen an.

Integration findet in unseren Räumen täglich statt. Denn auch Regelkinder haben Sprachschwierigkeiten, sind entwicklungsverzögert, sozial oder emotional auffällig oder haben kulturell geprägte Besonderheiten.

Integration ist ein langer Prozess und fordert ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Geduld. Doch gerade die kindliche Unvoreingenommenheit, die Neugier und ein natürlicher ungezwungener Umgang untereinander sind gute Voraussetzungen, dass Integration und Inklusion gelingen können. Die Kinder in einer Kindertagesstätte lernen miteinander und auch voneinander. Und genau dieser Sozialisierungsprozess und das Lernen in diesem ist eine Förderung aller Kinder.

Im Vordergrund stehen die Kompetenzen der Kinder, nicht ihre Defizite. Bestehende Fähigkeiten und Fertigkeiten werden bestärkt und Neue werden entsprechend ihrer Möglichkeiten und individuellen Kompetenzen erlernt.

7. Unsere Gruppen im Ablauf

7.1 Die Kindergartengruppen (3 – 6 Jahre)

Unsere Kinder können ab 6.30 Uhr gebracht werden. Treffpunkt ist um diese Uhrzeit ist erst einmal in der Frühdienst – Gruppe. Dort treffen alle Kindergartenkinder aufeinander. Jedes Kind wird einzeln begrüßt und hat dann Zeit sich zu sammeln und sich in seinem eigenen Rhythmus ins Tagesgeschehen einzubringen. Manche Kinder schauen in Ruhe ein Bilderbuch an, andere beginnen gleich zu bauen oder zu malen.

Um ca. 7.30 Uhr wird auch die zweite Gruppe geöffnet.

In dieser Freiarbeitszeit haben die Kinder die Möglichkeit sich ihr Spielmaterial, ihren Spielpartner und ihren Spielort selbstständig auszuwählen.

Um 8.00 Uhr trennen sich die Kinder in Ihre Stammgruppe auf. Ab diesem Zeitpunkt können die Kinder selbst entscheiden, wann sie Frühstücken wollen.

Gegen 9.30 Uhr beginnen wir mit dem Morgenkreis, in dem gemeinsam gesungen, gebetet, der Tag besprochen und das Datum gestellt wird.

Nach dem Morgenkreis ist Zeit für Projekte, Kreativangebote, Bewegungsangebote usw. Die Kinder werden auch bei Angeboten in Beschäftigungsgruppen (Vorschulkinder /Kleine und Mittlere) aufgeteilt, in denen altersentsprechend gezielt gearbeitet werden kann.

Je nach Wetterlage gehen wir auch viel in den Garten oder machen Spaziergänge und erkunden den Ort. Auch spontane Situationen werden aufgenommen und erarbeitet (Ereignisse im Umfeld der Kinder, Baustellen vor der Haustür, etc.)

Um 11.15 Uhr gehen die „Kleckse“ Kinder zum Mittagessen, um 12.00 Uhr die „Pünktchen“ Kindergartenkinder.

Ab 12:30 Uhr beginnt die Abholzeit.

Bis 13:30 Uhr ist eine Ruhephase in den Stammgruppen eingeplant. In dieser Zeit können die Kinder sich einen Rückzugsort zum Entspannen suchen, ein Bilderbuch ansehen, Musik hören oder etwas ruhiger spielen. Für Kinder die mehr Ruhe brauchen, besteht die Möglichkeit sich auf Polstern in den Ecken schlafen zu legen.

Ab 13:00 Uhr bis 15:00 Uhr starten die Angebote für interessierte und angemeldete Kinder, z. B:

- Bewegung, Spiel und Spaß
- Deutschkurs
- Forschen
- „KISS“ Sportangebot

Um 14:30 Uhr öffnet erneut das Bistro für die gemeinsame Brotzeit. Nun ist bis zu Abholung Zeit für Spiel oder Garten. Um 16:00 Uhr schließt der Kindergarten.

7.2 Die Krippen- und Übergangsgruppe

Wie schon unter 7.1 erwähnt, können die Kinder ab 6.30 Uhr gebracht werden. Die Krippenkinder werden von der jeweiligen Begleitperson in der Gruppe abgegeben. Der Übergang vom Elternhaus zu den Erziehern erfolgt in einer entspannten

Atmosphäre. Danach können die Kinder entscheiden, ob sie mit den Bezugserziehern oder mit den anderen Kindern intensiveren Kontakt haben möchten.

Um den Kindern den Übergang zu erleichtern, möchten wir ihnen bestimmte Rituale vermitteln. Gegen 8.15 Uhr singen wir ein gemeinsames Lied, so wissen die Kinder, dass es Zeit zum Aufräumen ist. Danach erfolgt ein gemeinsames Tischgebet und ca. 8.30 Uhr beginnt das gemeinsame Frühstück in den jeweiligen Krippengruppen. Zum Frühstück können die Kinder zwischen ihren mitgebrachten Getränken, ungesüßtem Tee oder Wasser wählen.

Nach dem Essen dürfen die „größeren Kinder“ helfen, den Tisch abzuräumen. Im Anschluss beginnt unsere Freispielzeit. Gegen 9.00 Uhr beginnt unsere Pflege- und Wickelzeit. Windeln, Feuchttücher und Einwegunterlagen werden von den Eltern mitgebracht. Je nach Bedarf gehen die Kinder zum Wickeln oder auf die Toilette.

Kinder und Uhren dürfen nicht nur aufgezogen werden, sie müssen auch gehen. (Jean Paul)

Ab ca. 9.30 Uhr beginnt bei uns die Beschäftigung, an denen die Kinder freiwillig teilnehmen können, z.B.:

Montag: Projektarbeit

Dienstag: Kneippen

Mittwoch: Turnen

Donnerstag: Projektarbeit

Freitag: Projektarbeit

Nach dem Beschäftigungsangebot haben die Kinder Zeit fürs Freispiel.

Anschließend haben wir noch eine Pflege- und Wickelzeit.

Das Mittagessen beziehen wir von der „Frischeküche Hoffmanns“ aus Weißenstadt. Durch diesen Essenslieferanten haben wir die Möglichkeit auf Allergien und religiöse Essensvorschriften einzugehen.

Um 11.45 Uhr beginnt die Ruhezeit. Dort haben die Schlafkinder die Möglichkeit sich bis ca. 13.30 Uhr zu entspannen und sich auszuruhen.

Alle Kinder die nicht am Mittag abgeholt werden, gehen für eine wichtige Ruhepause und Auszeit vom Spielalltag in den angrenzenden Ruheraum. Ein Mittagsschlaf oder eine Ruhephase ist für kleinere Kinder sehr wichtig, da in dieser Zeit das Gehirn die Möglichkeit erhält, Erlebnisse des Tages zu verarbeiten. Dem Gehirn gelingen, in der Zeit der Ruhe, die neurale Verknüpfung von Prozessen. Es werden Wachstumshormone ausgeschüttet, die dem Körper zum Wachsen dienen. Das

Gehirn und der Körper bekommen eine Ruhepause von neuen Eindrücken. Die Abwehrkräfte des Kindes werden dort unterstützt und ihm wird ermöglicht sich wieder fit zu fühlen. Rituale, wie eine bestimmte Musik, gedimmtes Licht und feste Zeiten machen es den Kindern leichter, zur Ruhe zu kommen.

Manchmal finden Kinder aber das Spielen interessanter oder sie schlafen aus anderen Gründen nicht ein. Für diese Kinder kann Personal gerufen werden, dass sich, in dieser Zeit der restlichen Ruhephase, im Gruppenraum um sie kümmert.

8. Die Krippen- und Übergangsgruppenkonzeption

8.1 Bildungs- und Erziehungsplan in der Krippengruppe und der Übergangsgruppe

„Die Fähigkeit des Menschen, lernen zu können, ist die Grundlage für Erziehung und Bildung.“

In der Krippengruppe geht es nicht nur um Gesundheit und Wohlbefinden. Zuwendung und Liebe sind nicht genug. Es geht auch um die Interessen der Kinder an Bildung und ihr Bedürfnis nach neuen Eindrücken.

Schwerpunkt der Pädagogischen Arbeit ist die Förderung der Basiskompetenzen. Grundlagen der elementaren Bildung sind die sinnliche Wahrnehmung, Bewegung und das Spiel und haben dafür auch speziell geschultes Personal.

Wir gestalten Bildungsangebote, dass sie der sozialen, kognitiven, körperlichen und emotionalen Entwicklung des Kindes entsprechen.

Darauf achten wir besonders:

- Ausdrucksformen und Vorlieben der Kinder
- Erkenntnisse und Aneignung von Wissen bei der Auseinandersetzung mit verschiedenem Material – und Raumangeboten
- Dialog mit anderen Kindern
- Bewegungsentwicklung: Selbst gewählte Bewegungsversuche
- Aufmerksamkeit der Kinder und ihrer Entdeckungen beim Umgang mit Gegenständen im freien Spiel
- Wahrnehmungs- und Erfahrungslernen der Kinder im Kontakt mit anderen Kindern
- Signale der Kinder im Dialog mit den Erwachsenen während der Pflege.

In den ersten Lebensjahren besteht eine besonders enge Verbindung zwischen Wahrnehmungsvorgängen und motorischen Handlungen. Dies bedeutet für uns, bei der Arbeit mit den Krippenkindern, ihnen viele Möglichkeiten zu eröffnen, Sinnes-

und Bewegungserfahrungen selbst zu machen. Keine tägl. Überflutung mit angeleitetem Angebot.

8.1.1 Die Übergangsgruppe (2-4 Jahre)

Unsere pädagogische Erfahrung mit der Arbeit der Krippengruppe zeigt sehr deutlich, wie notwendig ein gut gestalteter Übergang in den Kindergarten ist, da wir immer wieder feststellen, dass es Kinder gibt, die mit ihrem 3. Geburtstag der großen altersgemischten Regelgruppe noch nicht gewachsen sind.

Wir möchten mit dem Konzept einer altersgemischten Gruppe von 2–4-jährigen Kindern auf diese elementar wichtigen Bedürfnisse nach individueller altersgerechter Förderung reagieren und sie ihrer Entwicklung entsprechend unterstützen.

Durch die kleine Gruppe haben wir die Möglichkeit sehr gezielt auf die Bedürfnisse und Belange der Kinder einzugehen. Mit viel Ruhe und Zeit können wir die Kinder fördern und fordern. Kinder mit Entwicklungsrückständen werden so nicht zu Außenseitern.

In dieser kleinen Gruppe entsteht weniger Leistungsdruck, da es weniger Konkurrenz durch Gleichaltrige (ohne Entwicklungsrückstand) gibt. Jedes Jahr können nur wenige Kinder aufgenommen werden. Gleichzeitig gibt dies den Kindern mit besonderen Bedürfnissen die Chance zu einer leichteren Integration und Betreuung.

Die einzelnen Kinder können durch mehr Individualisierung besser gefördert werden.

Der Übergang zur Regelgruppe kann somit verschoben werden und den Kindern mehr Zeit zum reifen gegeben werden.

Um einen vertrauensvollen Start von dieser altersgemischten Gruppe in eine Regelgruppe des Kindergartens zu ermöglichen, beginnt der Übergang mit ersten Besuchen in der Freispielzeit.

Dabei wird auf eine ruhige Atmosphäre geachtet. Die Besuche fangen kurz an und werden langsam verlängert. In dieser Zeit sind immer ein Bezugserzieher und eine Erzieherin aus der neuen Gruppe dabei.

Die Kinder lernen so schon die neuen Erzieher kennen und können eine Beziehung für den Übergang aufbauen.

Altersgemischte Gruppe von 2-4 Jahren

Hier finden Sie die Vorteile einer altersgemischten Gruppe als Übersicht:

- ***Sozialen Entwicklung***
 - Vorbildfunktion: Ältere Kinder übernehmen oft eine Vorbildfunktion für die Jüngeren, was zu einer positiven sozialen Entwicklung beitragen kann. Jüngere Kinder lernen durch Nachahmung und Interaktion.

- Empathie und Verantwortungsgefühl: Ältere Kinder entwickeln Empathie und Verantwortungsgefühl, indem sie den Jüngeren helfen und sie unterstützen.
- ***Individuellen Förderung***
 - Differenzierung: Pädagoginnen können die individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder besser berücksichtigen und gezielte Förderangebote schaffen.
 - Rollenvielfalt: Kinder können verschiedene Rollen einnehmen und unterschiedliche soziale Erfahrungen machen, was ihre Persönlichkeitsentwicklung fördert
- ***Lernen durch Lehren***
 - Ältere Kinder können ihr Wissen und ihre Fähigkeiten an die Jüngeren weitergeben, was ihr eigenes Verständnis vertieft und das Selbstbewusstsein stärkt.
- ***Förderung der Selbständigkeit***
 - Kinder in altersgemischten Gruppen lernen, selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln, da sie nicht immer auf die gleiche Unterstützung angewiesen sind wie in altershomogenen Gruppen.

Die Übergangs- oder Altersgemischtegruppe hat Ihre Räumlichkeiten im unter 3 Bereich.

8.2 Eingewöhnung in die Krippengruppe und der Übergangsguppe (nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell)

Ziel des Modells ist es, in die Kooperation mit den Eltern und dem Kind unter dem Schutz einer Bindungsperson das Vertraut-Werden mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur Erzieherin zu ermöglichen. Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert wird und das Kind sich von ihr trösten lässt.

Die Eltern unterstützen ihr Kind beim Kennenlernen der neuen Umgebung und der Erzieherin, in dem sie folgendes beachten:

- Sie suchen sich einen gemütlichen Platz im Gruppenraum und verhalten sich grundsätzlich passiv.

- Auch wenn sie auf Annäherungen und Blickkontakte positiv reagieren, so nehmen sie jedoch von sich aus keinen Kontakt zum Kind auf.
- Sie drängen ihr Kind nicht, sich von ihnen zu entfernen oder etwas Bestimmtes zu machen.
- Wenn sie den Raum verlassen, lassen sie zu, dass ihr Kind ihnen evtl. folgt.
- Sie versuchen, sich nicht mit anderen Kindern und Dingen zu beschäftigen.
- Sie „spielen“ den sicheren Hafen für ihr Kind.

Grundphase:

Mutter oder Vater kommt mit dem Kind zusammen in die Einrichtung, bleibt ca. eine Stunde zusammen im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. In den ersten 3 Tagen erfolgt KEIN Trennungsversuch.

Trennungsversuch:

Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter/ der Vater vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Ziel: Vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase.

Stabilisierungsphase:

Kürzere Eingewöhnungszeit ca. sechs Tage: Die Zeiträume ohne Mutter/ Vater in der Gruppe werden größer. Mutter/ Vater bleiben in der Nähe.

Längere Eingewöhnung ca. 2 – 3 Wochen:

Erst ab dem 7. Tag findet ein neuer Trennungsversuch statt. Erst wenn die Erzieherin das Kind dabei trösten kann, werden in den folgenden Tagen die Zeiträume ohne Mutter/ Vater vergrößert. Mutter/Vater bleiben in der Einrichtung.

Die Mutter/ der Vater hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist jedoch jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.

WICHTIG: Die erste Zeit der Eingewöhnung sollte das Kind die Einrichtung möglichst nur halbtags besuchen.

8.3 Tagesablauf und Angebote in der Krippengruppe und der Übergangsguppe

Ab 6.30 Uhr können die Kinder in die Einrichtung gebracht werden. Dort haben sie die Zeit zum Ankommen und Spielen. Um ca. 8.30 Uhr findet in den jeweiligen Gruppen das gemeinsame Frühstück statt.

Anschließend findet die Wickel- und Pflegezeit gruppenintern im Bad statt. Im Anschluss findet eine kurze gemeinsame Begegnung mit allen Kindern in den jeweiligen Gruppen statt. Dort werden z.B. passend zur Jahreszeit Lieder gesungen, Spiele erlernt oder Gespräche geführt. Es werden jede Woche, in Absprache mit dem Kindergarten sowie den Krippengruppen, Kneipp-, Turn- sowie Projektangebote angeboten als fester Bestandteil unserer Arbeit.

In der Übergangsgruppe werden die geführten Angebote auf die größere Konzentrationszeit der Kinder angepasst. Auch das „Lernniveau“ der einzelnen Angebote wird dem Alter entsprechend angehoben.

Das Mittagessen beginnt in jeder Gruppe um 11.15 Uhr. Im Anschluss gehen die Kinder in eine Mittagsruhe, wo sie die Möglichkeit haben zu schlafen oder zu entspannen. Diese Kinder können ab 13.30 Uhr abgeholt werden.

Es gibt aber auch die Möglichkeit die Kinder in einer sogenannten „Wachgruppe“ unterzubringen. Diese Kinder können bis 12.00 Uhr abgeholt werden.

Nach der Mittagsruhe findet eine weitere Pflege- und Wickelzeit statt.

Um 14.00 Uhr haben wir noch einmal eine gruppeninterne Brotzeit.

8.4 Übertritt in die Kindergartengruppe

Um einen möglichst behutsamen Übergang zum Kindergarten zu gewährleisten, finden in enger Absprache mit dem Kindergartenpersonal „Schnuppertage“ statt. Um einen sanften Übergang in die Stammgruppen aufzubauen, werden die Kinder situationsorientiert in die jeweiligen Gruppen integriert. Dies erfolgt mehrmals pro Woche vor dem Übertritt.

Die letzten Jahre haben uns in unserem Handeln bestätigt, dass so die Kinder sanft und stressfrei den Wechsel erleben und somit die besten Voraussetzungen für ihr weiteres Leben erfahren dürfen. Stressfreie und sanfte Übergänge geben Sicherheit, Vertrauen und fördern die Gesundheit der Kinder. Deshalb ist dies für uns ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit.

***Die Arbeit läuft dir nicht davon,
wenn Du Deinen Kindern den Regenbogen zeigst.
Aber der Regenbogen wartet nicht,
bis Du mit der Arbeit fertig bist.
(chinesisches Sprichwort)***

9. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/ Öffentlichkeitsarbeit

9.1 Träger

Unser Träger ist die Evangelisch- Lutherische Kirchengemeinde Erkersreuth. Sie wird vertreten durch Pfarrer Dr. Jürgen Henkel und den Kirchenvorstand unserer Kirchengemeinde.

In erster Linie ist der Träger verantwortlich für die Betriebsführung der Einrichtung. Dazu gehört, dass er für Gebäude, Räume, Personal, Finanz- und Sachausstattung sorgt. Der Träger ist der Arbeitgeber der Kita- Mitarbeiterinnen. Außerdem ist er Ansprechpartner in allen organisatorischen, personellen und finanziellen Belangen und hat die örtliche Aufsicht und Weisungsbefugnis in allen Angelegenheiten.

9.2 Eltern/ Elternbeirat

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Sie zielt insbesondere darauf, dass ein gutes Miteinander entsteht. Familie und Kindergarten sind gemeinsam für das Wohl der Kinder verantwortlich. Im Großen und Ganzen beinhaltet es die Aufforderung, die Eltern, und ganz speziell den Elternbeirat an grundsätzlichen Entscheidungen beratend teilhaben zu lassen und ihnen immer bei Fragen offen gegenüber zu treten. Ziel ist, dass der Kindergarten und die Eltern gemeinsam die Entwicklung der Kinder fördern. Dienstvorgesetzter des gesamten Personals ist der Pfarrer in seiner Eigenschaft Geschäftsführer des Pfarramts.

9.3 Schule/ Hort

Notwendigkeit und Bedeutung der Zusammenarbeit:

Das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen und das Bayerische Kindergartengesetz verpflichten Grundschule, Förderschule und Kindergarten, im Wege einer engen Zusammenarbeit den Übergang der Kinder in die Schule zu erleichtern (Art. 7 Abs. 4 BayEUG: Art.7 und Art. 11 BayKiG in Verbindung mit §10 der 4. DVBayKiG).

In den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zu Arbeit in der Grundschule vom Mai 1994 wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass durch „die durch gegenseitige Kenntnis der pädagogischen Konzepte... der problemfreie Übergang vom elementar- in den primären Bereich gefördert wird. Dabei gilt der Kontinuität in der Erziehung und Bildung die besondere Aufmerksamkeit der abgebenden wie der aufnehmenden Institution“.

Neben dem Kindergarten gibt es auch andere vorschulische Einrichtungen wie zum Beispiel Schulvorbereitende Einrichtungen (SVE); „Netz für Kinder“, Heilpädagogische Tagesstätten, die Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Schulaufnahme betreuen. Auch mit diesen Einrichtungen ist eine Zusammenarbeit anzustreben.

Das Ziel dieser Kooperation ist es, die Grundprinzipien, die unterschiedlichen Inhalte und methodischen Verfahrensweisen der jeweils anderen Institution kennen zu lernen und den Schuleintritt vorzubereiten sowie Unsicherheit, Schulunlust oder gar Schulangst der Kinder vorzubeugen und Eltern frühzeitig Einblick in die Erziehungs- und Bildungsarbeit der Grundschule zu vermitteln. Die Zusammenarbeit der Pädagogen in vorschulischen Einrichtungen und in der Grundschule zielt auf gegenseitiges Verständnis für die jeweiligen Ziele und Methoden sowie die Bereitschaft, miteinander problemlösende Wege zu besprechen, einzuschlagen und wohnortspezifische Hilfen (z.B. Jugendamt, Erziehungsberatung oder sonstige Angebote der Jugendhilfe) zu nutzen.

(http://www.stmas.bayern.de//Imperia/md/content/stmas/stmas_Internet/Familie/koop-vv2231.pdf)

In den vergangenen Jahren wurden z. B. als gemeinsame Aktionen durchgeführt:

- Kinderfasching
- Osterbrunnen singen
- Unterrichtsbesuch
- Tulpenzwiebeln stecken
- St. Martins-Zug
- Besuch der Schulanfangs- und Schlußgottesdienste

Da fast alle Mitarbeiter des Hortes auch im Kindergarten arbeiten, könne die VSK ihre neuen Bezugspersonen schon vor dem Hortstart kennenlernen.

9.4 Frühförderstellen

Die Arbeit zwischen Kindertagesstätte und den verschiedenen Frühförderstellen ist ein sehr wichtiger Aspekt bei unserer Arbeit. Wir bieten die Möglichkeit, dass die einzelnen Anwendungen bei uns in der Einrichtung stattfinden können. Die Kinder können so in einer vertrauten Umgebung „arbeiten“, eine Erleichterung für die Eltern, da sie nur einen Anfahrtsweg haben. Der regelmäßige Austausch mit Eltern, Kindergartenpersonal und Fachdiensten kann so erhalten bleiben.

9.5 Medien

Ziel unserer Arbeit ist es, Transparenz in die verschiedensten pädagogischen Arbeiten unserer Einrichtung zu bringen. Wir möchten nicht still und heimlich in den vier Wänden unserer Einrichtung arbeiten, sondern uns durch möglichst aktive Öffentlichkeitsarbeit vorstellen. Neben der Zusammenarbeit mit mehreren anderen Institutionen betreiben wir Öffentlichkeitsarbeit in verschiedenen Richtungen. Innerhalb unserer Einrichtung gibt es eine große Pinnwand mit allen möglichen Informationen für unsere Eltern, aber auch für Personen, die noch Kindergarteneltern bei uns werden wollen. Die Öffentlichkeitsarbeit nach außen gestaltet sich folgendermaßen:

- Zusammenarbeit mit dem örtlichen Gemeindebrief
- Medien vor Ort (Tageszeitung, „Selb-live“, Wochenzeitungen)
- regelmäßige Besuche bei öffentlichen Einrichtungen (Bäcker, Porzellanfabrik...)
- Mitwirkung und Präsenz bei Gottesdiensten
- Mitwirkung und Präsenz bei Gemeindefest und anderen Aktionen der Kirchengemeinde
- Flyer
- Konzeption
- Eigener Internetauftritt und Internetauftritt mit eigener Präsentation auf der Homepage der Kirchengemeinde

9.6 Musikschule

Durch das Angebot „Musikalische Früherziehung im Kindergarten“ der Musikschule Selb, haben wir die Möglichkeit, den Kindern einmal in der Woche am Vormittag ein zusätzliches „Highlight“ zu bieten. Die Zusammenarbeit mit einer anderen Institution ergibt viele Vorteile. Z.B. werden die Kinder gezielt von speziellen Fachkräften geschult, sie erlernen den Umgang mit „kindergartenfremden“ Personen. Der Musikunterricht findet in den vertrauten Räumen statt, das direkte Einfließen des Erlernten in den Kindergartenalltag und umgekehrt bringt pädagogische Synergieeffekte.

10. Raumkonzept

Wir möchten für und mit unseren Kindern Lebensräume schaffen, in denen sie sich wohlfühlen, viel unterschiedliche Erfahrungen machen und Fähigkeiten entwickeln können.

Alle Gruppen- und Funktionsräume stehen allen Kindern zur Verfügung. Sie haben die Möglichkeit, je nach Intensität der jeweiligen Nutzung der Räume, überall sich aufzuhalten oder tätig zu sein (Spiel etc.).

Den Kindern stehen folgende Räume zur Verfügung:

- | | |
|--|------------------------------|
| - 2 Stammgruppenräume mit Spielhäusern | Kindergarten |
| - 2 Intensivräume (Kreativ, Atelier und Vorschule) | Kindergarten |
| - 2 Gruppenräume | Krippen- und Übergangsgruppe |
| - 2 Schlafräume | Krippen- und Übergangsgruppe |
| - Bistro | Kindergarten |
| - Bewegungsraum | allen Kindern |
| - Kneippraum | allen Kindern |
| - Therapieraum | je nach Bedarf |
| - Spielflur mit Garderobe | allen Kindern |
| - Garten | allen Kindern |
| - Toiletten und Waschbecken | allen Kindern |

Während der Öffnung stehen den Kindern folgende Funktionsräume zur Verfügung:

- 2 Gruppenräume
- 1 Atelier
- 1 Werkstatt
- 1 Spielflur
- 1 Lesecke
- 1 Bewegungsraum
- 1 Kneippraum
- (und natürlich das Bistro und die Wasch-bzw. Toilettenräume)

Lernkompetenzen in Stammgruppen:

Konzentration/ Ausdauer/ Motivation:

- Kind bleibt aktiv beim Spiel
- bringt Begonnenes zu Ende
- Warten, bis es an der Reihe ist

Soziale Kompetenzen/ Kommunikation

- findet selbst Spiele
- Rollenspiele
- hält Regeln ein
- kann verlieren

Kognitive Kompetenzen

- Würfelaugen erkennen
- Umgang mit Formen, Farben, Mengen
- Merkfähigkeit
- Musik und Rhythmik
- Mathematik und Naturwissenschaften

Lernkompetenzen Bistro

- Soziale Kompetenzen / Kooperation/ Kommunikation
- sich eine Esskultur und Tischmanieren aneignen und gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen sehen

Feinmotorische / Motorische Kompetenzen

- Erfahrung mit Zubereitung von Speisen (Kochen, Backen) sammeln
- Umgang mit Küchengeräten und Messern einüben

Physische Kompetenzen

- Grundverständnis erwerben über die Bedeutung von Hygiene bei Lebensmitteln und der körperlichen Hygiene vor und nach dem Essen.

Feinmotorische/ Motorische Kompetenzen

- Kreative/ Künstlerische Kompetenzen
- Entwicklung von Körperwahrnehmung, Körperbewusstsein
- Konzentration / Ausdauer

Lernkompetenzen Turn- und Bewegungsraum

- Feinmotorische / Motorische Kompetenzen
- Entwicklung von Körperwahrnehmung/ Körperbewusstsein
- schulen von Koordination, Kondition und Ausdauer

Soziale Kompetenzen

- Spaß und Motivation durch gemeinsames Bewegen in der Gruppe
- Gegenseitiges Beachten und Wahrnehmen
- Einüben von Respekt, Wertschätzung und Achtung für andere Menschen
- Einüben von gewaltfreier Konfliktlösung
- Förderung von Hilfsbereitschaft und sozialer Empathie

Kognitive Kompetenzen / Lernmethodische Kompetenzen

- Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper

11. Unser Team

11.1 Leitung

Barbra Hardt

Kindergartenleitung/ Kommissarische Hortleitung

Erzieherin

Sozialfachwirtin

Gesundheitserzieherin nach Sebastian Kneipp

Gesundheitsmanagerin

Zusatzqualifikation für frühkindliche Bildung (0-3 Jahre)

Brandschutzbeauftragte

Hygienebeauftragte

Fachkraft für Systemische Arbeit in der Pädagogik

Qualitätsmanagementbeauftragte

Julia Wohlrab

Stellvertretende Leitung

Erzieherin

Hygienebeauftragte

Krippenpädagogin

Sicherheitsbeauftragte

11.2 Weiteres Team

Lisa Wunderlich

Hygienebeauftragte

Erzieherin

Christina Späthling

Schutzbeauftragte in der Krippe

Erzieherin

Natalia (Natascha) Schick

Erzieherin

Luisa Lochner

Kinderpflegerin

Celine Schwarze

Erzieherin

Saskia Reichstein

Brandschutzbeauftragte

Erzieherin

Maria Rychtarik

Sicherheitsbeauftragte Kindergarten

Erziehern

Nancy Morgner-Ehrhardt

Heilerziehungspflegerin

Fachkraft

Jacqueline Donner

Kinderpflegerin

Lena Komma

Erzieherin

Ellen Brückner

Erzieherin/ Krankheitsvertretung

Melanie Bergmann

Kinderpflegerin

11.3 Zurzeit nicht im Dienst

Christina Wamberg

Kinderpflegerin

Bianca Schmidt

Kinderpflegerin

11.4 Weiteres Personal

Gisela Uhl

Meike Schmidt

Hauswirtschaft- und Reinigungspersonal

12. Schlusswort

Diese Konzeption hat zum Ziel, die Einrichtung vorzustellen und über die pädagogischen Methoden und didaktischen Ziele unserer Einrichtungsarbeit zu informieren.

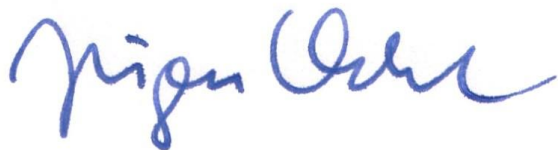
Wir hoffen, dass Sie am Ende unserer Lektüre einen umfassenden Eindruck von unserer vielfältigen und engagierten pädagogischen Arbeit gewonnen haben.

Diese Konzeption entspricht dem aktuellen Stand und wird nach Bedarf stets fortgeschrieben und weiterentwickelt. Eine Kindergartenkonzeption lebt von der Wahrnehmung aktueller Herausforderungen und entsprechender kontinuierlicher Weiterentwicklung, die sich aus der Arbeit mit Kindern und Eltern, aber auch mit dem Umfeld ergibt.

Wir freuen uns sehr, dass wir die in unserer Einrichtung betreuten Kinder ein Stück des Weges in der wertvollen Phase der frühen Kindheit begleiten können und hoffen, dass es für die Kinder wie für die Eltern eine bewegte, spannende, erkenntnisreiche und erlebnisreiche Zeit wird.

Ihr KITA TEAM

Erkersreuth, 01.03.2025



Unterschrift Träger



Unterschrift Leitung